Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft.

gedr. in 54

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 11. Mai 1924 in D o r n a c h .

- - - - - - -

Meine lieben Freunde!

Es werden uns nun noch eine Zeit hindurch die gesetzmässigen Zusammenhänge innerhalb der menschlichen Karmaentwickelung beschäftigen, und ich werde heute zunächst die innere Konfiguration in der Bildung des Karmas etwas auseinandersetzen, und zwar desjenigen Teiles des Karmas, der es vorzugsweise mit der moralischen, mit der ethischen und mit der geistigen Seite des menschlichen Lebens zu tun hat.

Nur müssen Sie dabei berücksichtigen, dass in dem Augenblicke, wo man hinausschaut aus der physischen Welt, - und das tut man ja, indem man das Karma betrachtet -, die karmischen Zusammenhänge geistige sind auch dann, wenn sie sich im Physischen, sagen wir z.B. in Krankheiten ausleben; dann ist dasjenige, was dem Karma angehört bei einer Krankheit, eben geistig verursacht. Also unter allen Umständen kommt man in das Geistige hinein, wenn man an die karmische Betrachtung heranrückt. Aber wir wollen heute einmal den ethisch-geistigen, den seeli-

schen Teil des Karmas besonders ins Auge fassen.

Es ist ja schon einmal von mir darauf aufmerksam gemacht worden, wie das Karma, die Karmabildung zusammenhängt mit jenen Wesenheiten auf der Erde, welche in sehr alten Zeiten der Erdenentwickelung auf der Erde selbst vorhanden waren, und die dann mit dem Mondenaustritt von der Erde weggegangen sind, um weiter im Weltenall als eine Art von Mondbewohnern, Mondwesenheiten eben auf dem Monde ihren Wohnplatz zu haben.

Wir müssen dasjenige, was wir Mond nennen, wovon ja der physische Teil, der gewöhnlich beschrieben wird, nur - ich möchte sagen - eine Andeutung ist, wir müssen ja den Mond ansehen als den Träger gewisser geistiger Wesenheiten, von denen eben die wichtigsten diese sind, die einmal als die grossen Urlehrer die Erde bewohnt haben, die auf der Erde jene Urweisheit unter den Menschen begründet haben, von der ich des öfteren gesprochen habe. Diese Wesenheiten waren also einmal auf der Erde. Sie waren da, als der Mond noch nicht von der Erde getrennt war. Da haben sie so, wie ich es früher einmal beschrieben habe, den Menschen die Urweisheit gewissermassen eingeflösst, sodass die Menschen durch eine Art innerer Erleuchtung zu dieser Urweisheit gekommen sind. Und die Art, wie diese Wesen gewirkt haben, ist durchaus verschieden von der Art, wie heute auf der Erde von Menschen gewirkt werden kann.

Denn sehen Sie, man würde die Art der Wirksamkeit dieser alter Urlehrer unter den Menschen eigentlich als eine Art magischer Wirkung bezeichnen müssen, als Wirkungen, die dadurch geschehen sind, dass der menschliche Wille noch einen wesentlich grösseren Einfluss gehabt hat, auch auf das, was äusserlich geschehen kann, als er heute haben kann. Heute kann ja der Wille nur durch physische Uebertragung auf die Aussenwelt wirken. Wir müssen, wenn wir einen Gegenstand stossen wollen, den Willen entfalten. Durch unseren Arm und durch unsere Hand

müssen wir an den Gegenstand stossen. Die unmittelbare Wirkung des Willens auf äussere Vorgänge, die wir heute als Naturvorgänge bezeichnen würden, die war aber zur Zeit der alten Urlehrer noch vorhanden, und zwar in einer Weise, die wir heute als magische Wirkungen bezeichnen würden. Man kann aber sagen, dass die letzten Reste solcher Wirkungen des menschlichen Willens ja noch bis vor einer verhältnismässig kurzen Zeit hereinragten. So erzählt uns z.B. ja noch Rousseau, wie er in gewissen wärmeren Gegenden in der Lage war, Kröten, die in seine Nähe gekommen sind, einfach dadurch, dass er sie scharf mit dem Blicke fixierte, bis zur Lähmung, ja bis zum Sterben zu bringen. Diese noch in wärmeren Gegenden bis ins 18. Jahrhundert hineinreichende Wirksamkeit des menschlichen Willens ist ja immer mehr und mehr hingeschwunden. Sie war noch in der alten Aegypterzeit vorhanden als Einwirkung des menschlichen Willens auf das Wachstum der Pflanzen, der Wille konnte noch das Wachstum der Pflanzen befördern. Und als die alten Urlehrer noch auf Erden waren, da war es durchaus möglich, auch leblose Naturprozesse in die Gewalt des menschlichen Willens hereinzubringen.

Diese Dinge hängen natürlich davon ab, oder hingen davon ab, dass man auch eine genaue instinktive Einsicht in die Zusammenhänge der Welt hatte, die ja der heutigen groben Wissenschaft ganz verborgen bleiben; dass z.B. Wärmewirkungen für die Wirkungen des menschlichen Willens stark in Betracht kommen, geht ja wiederum daraus hervor, dass derselbe Rousseau, der imstande war, in wärmeren Gegenden Kröten durch seinen Blick zu töten, es auch später in Lyon versucht hat, einer Kröte ins Gesicht zu schauen so, dass er meinen könnte, sie würde durch seinen Blick wenigstens gelähmt. Und siehe da, nicht die Kröte wurde gelähmt, sie guckte ihn mit aller Schärfe ihrerseits an, und er wurde in einer gewissen Weise gelähmt und musste erst wieder durch Schlangengift vom Arzt zum Leben gebracht werden.

Es hängt diese Art, den Willen zu entfalten, durchaus zusammen mit

müssen wir an den Gegenstand stossen. Die unmittelbare Wirkung des Willens auf äussere Vorgänge, die wir heute als Naturvorgänge bezeichnen würden, die war aber zur Zeit der alten Urlehrer noch vorhanden, und zwar in einer Weise, die wir heute als magische Wirkungen bezeichnen würden. Man kann aber sagen, dass die letzten Reste solcher Wirkungen des menschlichen Willens ja noch bis vor einer verhältniemässig kurzen Zeit hereinragten. So erzählt uns z.B. ja noch Rousseau, wie er in gewissen wärmeren Gegenden in der Lage war, Kröten, die in seine Nähe gekommen sind, einfach dadurch, dass er sie scharf mit dem Blicke fixierte, bis zur Lähmung, ja bis zum Sterben zu bringen. Diese noch in wärmeren Gegenden bis ins 18. Jahrhundert hineinreichende Wirksamkeit des menschlichen Willens ist ja immer mehr und mehr hingeschwunden. Sie war noch in der alten Aegypterzeit vorhanden als Einwirkung des menschlichen Willens auf das Wachstum der Pflanzen, der Wille konnte noch das Wachstum der Pflanzen befördern. Und als die alten Urlehrer noch auf Erden waren, da war es durchaus möglich, auch leblose Naturprozesse in die Gewalt des menschlichen Willens hereinzubringen.

Diese Dinge hängen natürlich davon ab, oder hingen davon ab, dass man auch eine genaue instinktive Einsicht in die Zusammenhänge der Welt hatte, die ja der heutigen groben Wissenschaft ganz verborgen bleiben; dass z.B. Wärmewirkungen für die Wirkungen des menschlichen Willens stark in Betracht kommen, geht ja wiederum daraus hervor, dass derselbe Rousseau, der imstande war, in wärmeren Gegenden Kröten durch seinen Blick zu töten, es auch später in Lyon versucht hat, einer Kröte ins Gesicht zu schauen so, dass er meinen könnte, sie würde durch seinen Blick wenigstens gelähmt. Und siehe da, nicht die Kröte wurde gelähmt, sie guckte ihn mit aller Schärfe ihrerseits an, und er wurde in einer gewissen Weise gelähmt und musste erst wieder durch Schlangengift vom Arzt zum Leben gebracht werden.

Es hängt diese Art, den Willen zu entfalten, durchaus zusammen mit

der Berücksichtigung der instinktiven Erkenntnis dessen, was in der Umgebung des Menschen ist.

Aber es haben schon die alten Urlehrer aus ihren geistigen Unterlagen heraus eben eine ganz andere, intensive, eindringliche Naturerkenntnis besessen, als die heutigen Menschen sie haben. Kurz, diese Urlehrer waren tatsächlich begabt mit etwas, was sich in Naturgesetze eben nicht fassen lässt. Man brauchte es auch damals, als die Urlehrer auf Erden walteten, nicht in Naturgesetze zu fassen, denn die heutige Naturwissenschaft hat es damals natürlich nich gegeben. Sie wäre auch den Leuten dazumal höchst wertlos erschienen, man hätte gar nicht begreifen können, was man damit will. Denn alles Wirken beruhte eben auf einem viel innerlicheren Erkennen und Wissen von Dingen, als das heute sein kann.

Nun, diese Urlehrer, wie gesagt, sie veränderten den Schauplatz ihres Wirkens von der Erde nach dem Mond herein und haben nun, da ja im Weltenall alles zusammenhängt, eine grosse Aufgabe im Zusammenhange des ganzen Weltgeschehens. Und sie sind es, welche mit dem Karma, mit der Karma-Bildung des Menschen ausserordentlich viel zu tun haben. Denn ein wichtiger Bestandteil in der Karma-Wirkung ist derjenige, den wir beobachten können, wenn der Mensch nach dem Tode, nachdem er seinen Aetherleib nach wenigen Tagen abgelegt hat, dann zurücklebt - nun nicht sein waches Leben, sondern sein Schlafes-Leben. Wenn also der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, so ist ja zunächst ein heller Rückblick vorhanden in einem mächtig grossen Tableau auf das, was der Mensch im Leben durchgemacht hat. Aber das ist ein bildhaftes Zurückblicken. Es löst sich nach einigen Tagen der Aetherleib auf im allgemeinen Weltenäther, und dann schwindet so langsam hin dieser Rückblick. Dann aber beginnt ein wirkliches Zurückschauen.

Nicht wahr, unser Leben während unseres Erdendaseins verfliesst ja so: wenn wir es auch als eine Einheit in der Erinnerung auffassen, so ist das natürlich eine Täuschung, denn das Leben verfliesst nicht als eine Einheit, sondern wir erleben immer bewusst Tag, unbewusst Nacht, bewusst Tag, unbewusst Nacht usw.

Wenn dann der Mensch sich zurückerinnert, so vergisst er, dass da die Nächte immer dazwischen liegen. In diesen Nächten geht viel vor mit dem Seelischen, mit dem Astralleib und mit dem Ich, nur weiss der Mensch davon nichts. Was da vorgeht, was der Mensch also während des Erdenlebens unbewusst durchlebt, das durchlebt er bei einem Rückgange, sodass ihm die Zeit dann nach dem Tode wirklich wie zurückgehend erscheint; da erlebt er dann in voller Bewusstheit die Nächte.

Daher erlebt er diesen Rückgang, weil man etwa ein Drittel des Lebens verschläft, auch eben in einem Drittel der Lebenszeit. Wenn also einer 60 Jahre alt geworden ist, hat er ungefähr 20 Jahre verschlafen, und er erlebt dann diesen Rückgang in 20 Jahren ungefähr. Dann geht es in das eigentliche Geistgebiet hinein, und der Mensch lebt dann auf eine andere Weise. Aber diesen Rückgang, das Anschauen desjenigen, was in den Nächten geschieht, das erlebt der Mensch zunächst nach dem Tode. Er erlebt es aber so, dass es einem zunächst auffallen muss, wie gross, bedeutsam sich das unterscheidet, dieses Rückerleben, von dem gewöhnlichen Erleben während der Nacht.

Mit Ausnahme der aus dem Schlaf heraufauchenden Träume, die ja nicht sehr treu wiedergeben, was im Erdenleben durchgemacht wird, sondern es in einer sehr illusorischen, phantastischen Weise oftmals wiedergeben, mit Ausnahme also dessen, was als Träume heraufwurlt aus dem nächtlichen Leben, hat ja der Mensch wenig Bewusstsein von all dem Mannigfaltigen, das mit ihm vorgeht. Ich habe es in früheren Zeiten ja auch hier beschrieben, was mit ihm vorgeht während des Schlafes.

Aber nach dem Tode erlebt das der Mensch mit einer ausserordentlichen Klarheit, mit einer ausserordentlichen Anschaulichkeit. Sodass man sagen kann: dieses Leben in der Seelenwelt nach dem Tode, das ist eigentlich ein eindrucksvolleres als das Erdenleben. Die Bilder,die man erlebt, die Art, wie man selber drinnen steht in diesem Erleben, ist eine ausserordentlich intensive, gar keine traumhafte, sondern eine ausserordentlich intensive. Und man erlebt eigentlich alles so, dass man es - ich möchte sagen - von dem Gesichtspunkte einer Art photographischen Negativs erlebt. Wenn Sie also jemandem während des Erdenlebens ein Leid zugefügt haben, so haben Sie während des Erdenlebens die Zufügung dieses Leides von sich aus erlebt. Sie haben dasjenige während Ihres Erdenlebens erlebt und getan, was von Ihnen ausgeht. Wenn Sie aber da zürückleben, dann erleben Sie nicht das, was Sie erlebt haben während des Erdenlebens, sondern, wie durch Hinüberschlüpfen in den andern, was der andere erlebt hat, dem Sie die Sache zugefügt haben.

Also, wenn ich ein drastisches Beispiel wähle, so erleben Sie, wenn Sie jemandem eine Ohrfeige gegeben haben, nicht das, was Sie während des Erdenlebens im Beabsichtigen dieser Ohrfeige, im Verabreichen dieser Ohrfeige erleben. Aber statt dessen, was Sie da erleben bei der Verabreichung einer solchen Ohrfeige, erleben Sie dann bei diesem Rückgehen alles das, was der andere, dem Sie die Ohrfeige verabreicht haben, erlebt hat. Sie erleben es als Ihr Erlebnis, und zwar in einer ausserordentlichen Anschaulichkeit, in einem verstärkten Masse erleben Sie es.

Sodass in der Tat der Mensch, wenn er diesen Rückgang macht, sagt: o, das ist ausserordentlich eindrucksvoll, was ich da erlebe. Und kein Eindruck auf der Erde wirkt eigentlich so mächtig ein, wie die Eindrücke dieses rückgerichteten Lebens nach dem Tode in dem dritten

Teil der Lebenszeit. Sodass Sie in dieser Zeit eigentlich die ganze karmische Erfüllung dessen, was Sie im Leben selber getrieben haben, erleben. Sie erleben ja das alles vom Standpunkte des anderen aus. Also Sie erleben die gesamte karmische Erfüllung. Sie erleben es nur noch nicht als Erdenerlebnis; das werden Sie im nächsten ~~Erdenleben~~ tun; aber Sie erleben es, wenn es auch in Bezug auf das Tun nicht so intensiv ist, wie es später im Erdenleben sein wird, Sie erleben es mit Bezug auf den Eindruck etwas stärker noch, als es in irgend einem Erdenleben der Fall sein könnte.

Nun, das ist etwas Auffälliges, meine lieben Freunde. Es ist wirklich die - ich möchte sagen - Durchsättigkeit, die Stärke des Erlebens, da etwas ganz Ausserordentliches, etwas Merkwürdiges.

Wenn aber der Mensch nur diejenige Kraft in seinem Ich und seinem astralischen Leibe entwickeln könnte, die er hat, wenn er durch die Pforte des Todes geht, so würde er diesen ganzen Rückweg höchstens wie einen sehr lebendigen Traum erleben, und weil er sich sogar der Traumhaftigkeit seines Erlebens bewusst ist, könnte man, wenn man nur auf das Erdenleben schaut, und auf das, was das Erdenleben aus einem machen kann, wenn man gestorben ist, eigentlich zunächst erwarten, dass man diesen Rückweg als einen sehr, sehr lebendigen Traum erlebt. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Es ist nicht ein lebendiger Traum, es ist ein ausserordentlich intensives Erlebnis, viel intensiver, als die irdischen Erlebnisse sind, nur hat man keinen physischen Leib, man hat keinen Aetherleib, durch die man doch auf der Erde seine Erlebnisse hat.

Denken Sie sich nur, was Sie überhaupt auf ~~der~~ Erden erleben würden mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, wenn Sie keinen physischen- und keinen Aether-Leib hätten. Sie würden so hinhuschen über die Erde, dass ab und zu ein Traum auftritt; dann schlafen Sie wieder weiter, und so fort.

Nun kann man sich nach dem Erdenleben wohl vorstellen, dass ein Traum, den ein Sechzigjähriger durch 20 Jahre hat, kontinuierlich fortdauert; aber es ist eben kein Traum, es ist ein ganz energisch intensives Erleben. Und woraus kommt das? Sehen Sie, das kommt daraus, weil in dem Augenblicke, wo der Mensch durch die Pforte des Todes durchgegangen ist, seinen Aetherleib abgelegt hat, in diesem Augenblicke, wo er diese Rückwanderung antritt nach dem Tode, sogleich diese Mondenbewohner an ihn herankommen, und sie sind es, die mit ihrer alten magischen Macht in ihn hineinfahren, in sein Erleben hineinfahren und Weltsubstanz seinen Bildern einprägen.

Sehen Sie, es ist gerade so, was einem da passiert - wenn ich einen Vergleich gebrauchen darf -wie wenn ich ein Bild malen würde. Da male ich zunächst ein Bild, das tut keinem Menschen weh, wenn es nicht gar zu scheusslich ist, und da ist es ja auch nur ein moralischer Eindruck. Das tut also keinem Menschen weh. Aber denken Sie sich, ich male meinetwillen drei von Ihnen hier auf einem Bild, und es würde dadurch, dass mit einer magisch wirkenden Kraft das Bild durchsetzt würde, sogleich geschehen, dass diese drei aus dem Bilde hervortreten und alles dasjenige ausführen, was sie etwa im Schilde führen gegen irgend jemand hier. Sie würden intensiver, mächtiger, regsamer auftreten, als Anthroposophen gewöhnt sind aufzutreten. So ist es. Das ganze Erleben ist mit einer ungeheueren Regsamkeit verbunden, weil diese Mondenwesen mit ihrem ganzen Sein die Bilder, die da erlebt werden, durchdringen - ich möchte sagen - mit einem Uebersein durchdringen und sättigen. Sodass wir also durch die Region der Mondenwesen durchgehen nach dem Tode.

Dadurch aber wird ja ganz mächtig im Weltenäther dasjenige fixiert, was wir in dieser Weise als den Ausgleich für unsere eigenen Taten, so wie ich es eben geschildert habe, erleben. Und gerade dieses Zurückgehen, wenn man es nicht bloss prinzipiell schildert, wie ich es

in meiner "Theosophie" getan habe, sondern wenn man es so konkret anschaulich zu schildern versucht, wie ich es jetzt tun möchte, gerade dieses Rückleben ist ausserordentlich interessant, wie überhaupt das Rückleben des Menschen unmittelbar nach dem Tode ein ausserordentlich wichtiger Teil des Lebens schon einmal ist.

In unserer Zeit sind ja in der Tat die Erlebnisse, die da ein Mensch haben kann, noch in einem ganz besonderen Masse kompliziert. Denken Sie nur einmal daran, wie ganz andersartig die gesamte Seelenverfassung dieser Mondenwesen eigentlich ist gegenüber den Erdenbewohnern. Diese Mondenwesen, mit denen wir also, wie ich geschildert habe, so viel nach dem Tode zu tun haben, sie haben den Menschen jene Urweisheit gegeben, die gerade in unserem Zeitalter verglommen ist,die eigentlich nur bis zum 3.,4. nachchristlichen Jahrhundert etwas intensiver noch gedauert hat, dann in Tradition vorhanden war und endlich ganz verglommen ist. Ich habe es ja öfter ausgeführt, wie die Menschen nicht zur Führung ihrer Freiheit hätten kommen können, wenn die grossartige, gewaltige Weisheit dieser Urlehrer geblieben wäre. Also, sie ist verglommen.

Es ist etwas anderes, das abstrakte Denken, an die Stelle getreten. Der Mensch denkt heute in Begriffen, welche eigentlich gar nicht mehr viel zu tun haben mit der geistigen Welt. Ich möchte da noch einmal einen Vergleich gebrauchen, den ich schon einmal hier gebraucht habe: Aristoteles hat zehn Begriffe, wie ich sie einmal erwähnt habe, zurückgelassen, die eigentlich noch die Ueberbleibsel der alten Weisheit waren: Sein, Eigenschaft, Besitz, Lage, Raum, Zeit usw.. Er hat sie die Kategorien genannt. Es sind zehn einfache Begriffe. Diese zehn einfachen Begriffe stehen ja gewöhnlich in unseren Schullogiken. Die Gymnasiasten müssen sie auswendig lernen. Die Professoren der Philosophie wissen sie. Aber man weiss eben nur diese zehn Begriffe: Sein,

Haben, Lage, Raum, Zeit usw.. Aber was weiss man, wenn man diese zehn Begriffe weiss? Diese zehn Begriffe sind natürlich für den heutigen Menschen etwas Langweiliges. Aber sehen Sie, nicht langweiliger sind sie für den, der sie in ihrer Bedeutung durchschaut, als es die 22 oder 23 Buchstaben unseres Alphabetes sind.

Denken Sie, wenn Sie nichts wüssten vom Alhabet als: a,b,c,d,e,f,g usw., bis zum z, wenn Sie gar nichts anderes wüssten, wenn Sie nichts wüssten als a,b,c,d,e,f,..... aber sonst nichts, denken Sie, was der Goethe'sche"Faust" für Sie wäre! Sie schlagen das Buch auf, finden da überall in dem Buch in der verschiedensten Weise übereinandergewürfelt diese 22 Zeichen. Sonst enthält ja der "Faust" nichts anderes, als diese 22 Zeichen, nur immer in verschiedener Weise zusammengesetzt Und wenn Sie nichts weiter wüssten, wenn Sie nie lesen gelernt hätten, sondern nur das Buch aufschlagen und diese Buchstaben kennen würden, denken Sie, wie anders das wäre als jetzt, wo Sie lesen können,und nun den "Faust" in die Hand nehmen! Das ist doch etwas anderes. Kein Buch der Welt, das Sie lesen können, enthält etwas anderes als diese 22 Zeichen, und doch, was machen Sie mit diesen 22 Buchstaben, wenn Sie lesen können! Die ganze sinnliche Welt wird Ihnen aufgeschlossen dadurch, dass Sie durch die Art und Weise, wie Sie jonglieren, zusammenwürfeln, diese 22 Buchstaben verwenden.

Aber die Logiker, die heute zehn Kategorien: Sein, Qhantität, Qualität, Raum, Lage usw. aufgenommen haben, die wissen nicht mehr, wozu diese Kategorien gehören, als einer weiss von allen Büchern der Welt, der nie Lesen gelernt hat, sondern nur immer a,b,c,d,e,f, usw.. Es ist ganz dasselbe. Denn diese zehn Grundbegriffe, diese zehn logischen Begriffe des Aristoteles muss man so kennen, dass man sie in der verschiedensten Weise verwenden kann, so wie für die physische Welt diese Buchstaben, dass man sie in der verschiedensten Weise versetzt: dann liest man mit diesen zehn Begriffen in der geistigen

Welt. Man liest mit diesen zehn Begriffen in der geistigen Welt. Es sind Buchstaben.

Aber es ist allmählich so geworden in unserem Zeitalter, dass man nur noch die Begriffe kennt, was dasselbe ist, wie wenn man vom Alphabet eben nur die Aufeinanderfolge der Buchstaben kennen würde. Denken Sie, was Ihnen entgehen würde, wenn Sie nicht lesen könnten, sondern nur a,b,c,d, wüssten! Es entgeht den Menschen dementsprechend alles, was in der geistigen Welt ist, wenn sie nicht die nur modifizierten zehn Begriffe des Aristoteles in der verschiedensten Weise verwenden können, um in der geistigen Welt lesen zu können.

In dieser Beziehung ist sogar den Philosophen etwas Urdrolliges seit langer Zeit passiert. Es gab in der Mitte des Mittelalters einen sehr gescheiten Mann, Raimundus Lullus. Der hat noch etwas aus der Tradition gewusst von diesem Versetzen der logischen Kategorien, der logischen Grundbegriffe, und er hat das, was er gewusst hat, bekannt gegeben, aber nach der Sitte der damaligen Zeit im Bilde. Aber er wollte eigentlich sagen, bezw. wenn er es in Wirklichkeit gesagt hätte, würde er gesagt haben: meine Zeitgenossen sind alle Hohlköpfe, denn sie wissen nur a,b,c,d, zu sagen, nicht zu lesen mit den Stammbegriffen, mit den Grundbegriffen. Man muss verstehen, mit dem Kopf diese Grundbegriffe so in Verbindung zu bringen, wie man sonst die Buchstaben in Verbindungen bringt zu Worten und Sätzen. Dann kann man in der geistigen Welt lesen. - Aber das hat er nicht so direkt gesagt. Das war die Sitte der damaligen Zeit nicht. Sondern er sagte: man schreibe auf Zetteln die Grundbegriffe auf, und dann nehme man so eine Art Roulette, dann drehe man, dann werden diese Begriffe untereinander gewürfelt, und dann lese man. Dann kommt etwas dabei heraus.

Das xxxx war aber nur ein Vergleich, denn er hat eigentlich nicht eine tote Roulette gemeint, sondern den geistigen Kopf gemeint, der

diese Begriffe durcheinanderwürfeln soll. Aber diejenigen, die davon gehört haben, die haben die Geschichte ernst genommen, und lachen seit jener Zeit darüber. Sie finden, das ist etwas ungemein Kindisches gewesen von Raimundus Lullus. Kindisch ist es aber nur von Seiten der neueren Philosophie aus, die nicht weiss, um was es sich dabei handelt.

Sie sehen, es ist tatsächlich fast alles verloren gegangen von dem, was in älterer Zeit der Menschheit von diesen Urlehrern überbracht worden ist, die heute von uns als die Mondenbewohner angesprochen werden müssen. Und es macht der Mensch eigentlich in einer besonderen Art die Bekanntschaft mit diesem besonderen Wissen bei dieser rückläufigen Wanderung unmittelbar nach dem Tode. Da weiss er eigentlich auf eine besondere Art, wie diese Urweisen gedacht und gewusst haben. Daher das Anschauliche, das so konkret Auftretende.

Aber eben in unserer Zeit werden die Sachen etwas verwickelt, aus dem Grunde verwickelt, weil eine Art Nichtverstehen vorhanden ist zwischen den Menschen, die nun hier auf Erden, seit die Urweisheit verglommen ist, in ihren abstrakten Begriffen leben, und zwischen dem, was diese Urlehrer jetzt, nachdem sie mit dem Mondensein verbunden sind, als ihre Seelenverfassung haben.

Es ist schon so: wenn so ein moderner Naturgelehrter dieses Leben durchmacht, da spricht er eine andere Sprache als diese Urlehrer, die eigentlich, wie ich es weiter noch ausführlich schildern werde, mit der Bildung seines Karmas sehr viel zu tun haben. Diese Urlehrer und die Menschen, die heute aus der modernen Zeitbildung, Zeitzivilisation heraus sterben, verstehen sich nicht recht.

Man kann über solche Dinge ausserordentlich schwer Auffassungen bekommen, denn die Beobachtung dessen, was da vorgeht mit Menschen, ist ja nicht besonders leicht. Aber in charakteristischen Fällen kann man schon Anschauungen bekommen. Und so kann sich z.B. eine Anschauung er-

geben, meine lieben Freunde, wenn man zwei Menschen, die - sagen wir - in der neueren Zeit gestorben sind und in dieser Weise die Rückwanderung gemacht haben nach dem Tode, wenn man solche zwei Menschen betrachtet, die also in gewissem Sinne ganz drinnen stehen in der modernen Zeitbildung, und doch wiederum in einem hohen Grade voneinander verschieden sind.

Sehen Sie, da kann man einen genialen, in seiner Art genialen,aber immerhin doch dutzendmässigen modernen Naturgelehrten nehmen, wie etwa Du Bois-Reymond oder so jemanden und kann diesen Rückgang betrachten. Man kann aber auch eine andere Persönlichkeit betrachten. Und eine sehr interessante Persönlichkeit für diesen Rückgang durch diese Seelenwelt ist diejenige Persönlichkeit, die mir einstmals vorgeschwebt hat beim Abfassen meiner Mysterien, als ich die Strader-Figur gebildet habe. Strader in den Mysterien ist ja das Abbild einer ganz konkreten Persönlichkeit, die tatsächlich in ihrer Jugend in das Mönchtum hineingegangen ist, aber aus dem Mönchtum wiederum sich herausentwickelt hat, und dann in einer Art modern aufklärerischer Philosophie gewirkt hat, auch als Universitätsprofessor in dieser modern aufklärerischen Philosophie gewirkt hat.

Nun, diese Persönlichkeit ist eigentlich in ihrer ganzen Begriffsentwickelung - sie hat eine Menge Schriften geschrieben - abstrakt, so von rechter Abstraktheit eines modernen Denkers, aber eindringlich, ausserordentlich eindringlich, sehr herzhaft. Das ist ja eigentlich etwas Wohltätiges, wenn man beim modernen Denker auf etwas trifft, was herzhaft ist.

Natürlich, so herzhaft, wie z.B. Hegel war, der mit ungeheurer Emotion das Allerabstrakteste, aber auch mit ungeheurer Anschaulichkeit hinstellt, so herzhaft ist der moderne Mensch ja nicht mehr, in dieser Konkretheit natürlich kann das der moderne Mensch nicht mehr. Hegel war ja eigentlich ein Mensch, der mit Begriffen Holz hacken

konnte, der so fest die Begriffe hinstellen konnte, so konkret, dass er mit Begriffen Holz hacken konnte. Aber der, den ich meine, der hatte schon etwas Herzhaftes in der Handhabung der abstrakten Begrif Nun, wie gesagt, es schwebte mir dieses Leben vor, als ich die Strader-Figur gestaltete in meinen Mysterien.

Mir war ganz besonders interessant die Rückwärtswanderung de Lebens bei dieser Persönlichkeit. Da kam nun sehr in Betracht, dass diese Persönlichkeit alles, was sie dachte, doch mit einem gewissen theologisierenden Zug wiederum dachte - ganz abstrakt, wie ein moder ner Naturforscher, oder wenigstens Naturdenker von der einen Seite, aber mit einem etwas theologisierenden Zug (es kommt das natürlich aus früheren Inkarnationen derselben Persönlichkeit) überall sogar etwas durchleuchtet von dem Bewusstsein, dass man doch wenigstens vor einer realen geistigen Welt sprechen kann.

So haben die Begriffe dieser Persönlichkeit in einem grösseren Sin ne eine Verwandtschaft mit dem, was die Seelenverfassung bei den Mondenwesen ist, als sie ein gewöhnlicher Dutzendgelehrter wie z.B. Du Bois-Reymond hat. Und so kann man sehen, dass bei diesen Dutzend-gelehrten wirklich ein Durchgehen durch diese Seelenwelt, durch diese Monden-Sphäre ebenso ist, wie ein richtiges Nicht-Verstehen, wie wenn einer in einem fremden Lande lebt und niemals die Sprache lernt. Die andern verstehen ihn nicht, er versteht sie nicht. So ungefähr ist das für den Menschen, der ganz aus der modernen Zivilisation heraus-wächst, wenn er nun diese Rückwärtswanderung durch das Leben antritt.

Aber für diese Persönlichkeit - ich möchte sagen - für das Urbild meines Strader, ist das doch etwas anders gewesen. Und gerade an ihm konnte wahrgenommen werden bei der Rückwärtswanderung, wie die Wesen, die dem Monde angehören, ein ausserordentliches, - ich muss mich na-türlich irdischer Ausdrücke bedienen, obwohl sie ungeheuer trivial sind im Verhältnis zu der Sache, die ich schildern muss - wie diese

Wesen ein ausserordentliches Interesse entwickelten für die Art und Weise, wie er seine Gedanken, seine abstrakten Gedanken da hineinbrachte in diese Seelenwelt. Und er wiederum, er erlebte ein merkwürdiges, ein ganz merkwürdiges Aufwachen, ein Aufwachen, das sich so ansah, als ob er sich sagte: ach, alles, das, was ich da bekämpft habe - und er hat viel bekämpft von dem, was traditionell war -, alles das, was ich da bekämpft habe, das ist gar nicht so, das ist ja eigentlich im Grunde genommen ganz anders. Das ist ja nur nach und nach so geworden, weil die alten guten Weisheiten zu abstrakten Worten geworden sind, und ich habe eigentlich vielfach gegen Windmühlen gekämpft. Jetzt habe ich aber Realitäten.

Sehen Sie, da beginnt etwas, wo namentlich bei solch einer Persönlichkeit - und man kann im modernen Leben eine ganze Reihe solcher Persönlichkeiten zeichnen - diese Rückwärtswanderung, wo das Karma zunächst veranlagt wird, ausserordentlich interessant wird für das Leben.

Eine noch auffälligere Persönlichkeit in dieser Beziehung ist der Philosoph, der"Die Phantasie als Weltprinzip" geschrieben hat, ich habe ihn auch öfter erwähnt, Jakob Froschammer. Er hatte eigentlich noch sehr viel von innerer Durchtränktheit der abstrakten Begriffe in sich, war aber auch, ähnlich wie der, den ich jetzt beschrieben habe, eine Art abstrakter Denker. Aber er konnte selber die Abstraktheiten nicht
des Modernismus so wenig vertragen - ich meine jetzt ~~xxxx~~ Modernismus in katholischer Terminologie - er konnte so wenig den Modernismus vertragen, dass er eben gar nicht die <u>Begriffe</u> als weltgestaltende Mächte gelten lassen wollte, sondern die <u>Phantasie.</u> Er sah überall die Phantasie wirksam. Die Pflanze wächst auf, die Tiere sind da durch die Phantasie usw.. In dieser Beziehung ist ja das Buch von Froschammer ausserordentlich interessant.

Es ist ganz ausserordentlich, wunderbar, wie eine solche Persönlichkeit, die noch sehr viel von dem in sich hat, was da war in der Zivilisationsentwickelung, bevor die ganze moderne philiströs-abstrakte Art zu denken eingetreten ist, wie solch eine Persönlichkeit eben noch in innigerer Weise mit der Substanz der Mondenwesenheiten zusammenwächst. Und solche Studien sind schon ausserordentlich interessant, weil sich an ihnen anknüpft ein genauerer Einblick in die Entwickelungsgesetze des Karmas. Und wenn man mit einer gewissen Teilnahme einer solchen Persönlichkeit zugetan ist, wie es bei mir der Fall ist gegenüber dem Urbilde des Strader in den Mysterien, so ist es die Wärme, die Seelenwärme, in der man mit einer solchen Persönlichkeit verbunden ist, die es einem möglich macht, gerade diese so bedeutungsvolle Wanderung nach dem Tode mit durchzuerleben.

Da hat tatsächlich die Tatsache, dass die Eindrücke so starke sind auf den, der sie nach dem Tode durchmacht, noch eine Nachwirkung bei dem, der so etwas dann erkennend verfolgt. Und das ist schon etwas sehr Merkwürdiges. Gerade in einem solchen Verfolgen zeigt sich, wie eindrucksvoller diese Erlebnisse nach dem Tode sind als die irdischen Erlebnisse.

Ich frage mich z.B. heute: wäre es möglich für mich, nachdem ich längere Zeit gerade diese Bildgestaltungen mit angesehen habe, die dieses Urbild des Strader nach dem Tode durchgemacht hat, wäre es möglich für mich heute - ich frage mich das in allem Ernste - wenn ich etwa, so wie ich die vier Mysteriendramen gemacht habe, im weiteren Verlauf ein fünftes machen wollte, die Gestalt des Strader zu schildern, darzustellen? Es wäre gar nicht möglich. Es wäre mir nicht möglich, denn in dem Augenblicke, wo ich die irdische Gestalt darstellen will, die viel weniger intensiv an Eindrücken ist, sind da die Bilder von den Eindrücken, die das betreffende Urbild nach dem

Tode durchmacht. Die sind viel intensiver. Die löschen dasjenige aus, was im irdischen Leben dasteht.

Und das konnte ich an mir durchaus beobachten. Während ich auch für die Lebensäusserungen der betreffenden Persönlichkeit - Sie können sich ~~ja das~~ das ja denken, weil sie eben das Urbild meines Strader ist - ein ausserordentliches Interesse hatte, während sie lebte (sie ist ja nun seither verstorben), überwiegt jetzt das Interesse für die Eindrücke, die diese Persönlichkeit nach dem Tode hat, ~~weit~~ weit alles das, was ich über diese Persönlichkeit irgendwie im Leben ausfindig machen kann oder schildern kann oder dergleichen.

Ja, ich muss sagen, wenn ich selber zurückdenke an meine Mysteriendramen: durch die lebendigen Eindrücke von diesem Urbilde in ihrem Leben nach dem Tode verlöscht sich mir (während bei den anderen Gestalten das fast gar nicht der Fall ist), verlöscht sich mir dasjenige, was die Gestalt des Strader ist, am allermeisten. Da sehen Sie, wie sich für eine wirkliche reale Beobachtung wirklich in Realität nebeneinanderstellt dasjenige, was auf Erden ist, und das, was ausserhalb der Erde ist, und wie man an der Wirkung, die solche Dinge haben, schon beurteilen kann, dass dieses Leben nach dem Tode in der Rückwärtswanderung ein ungeheuer~~e~~ intensives ist. Es löscht durchaus irdische Eindrücke aus.

Ja, man kann über solche Dinge sogar noch mehr sagen. Es kann z.B. das der Fall sein - ich erzähle auch bei diesen Dingen nicht irgend etwas Konstruiertes, sondern durchaus Realitäten - : man kennt sehr gut einen Menschen hier im Erdenleben, man erlebt dann das, was er bei der Rückwärtswanderung durchzumachen hat. Alles nimmt eine andere Gestalt an, weil die Bilder dieser Rückwärtswanderung so ausserordentlich intensiv sind. Und man kann sogar sagen, dass, wenn man sich ausserordentlich interessiert hat, wie das bei mir der Fall war

bei einem Menschen, der vor einer Anzahl von Jahren gestorben war, wenn man sich für sein Erdenleben ausserordentlich interessiert hat, so nimmt die ganze Beziehung zu diesem Erdenleben eine andere Form an, wenn man nachher miterlebt, was die betreffende Persönlichkeit nach dem Tode in der Rückwärtswanderung durchmacht. Eine ganz andere Form nimmt das an. Und manches in den irdischen Beziehungen stellt sich dann erst in seiner vollen Wahrheit ein.

Das ist umsomehr der Fall, wenn nicht die Beziehungen im Erdenleben geistiger Natur sind. Wo sie geistiger Natur sind, wo sie vom Geistigen durchtränkt sind, ist ja eine Art kontinuierlicher Weiterentwickelung vorhanden. Wenn sie aber so sind, dass z.B. - sagen wir - ohne eine Uebereinstimmung in den Anschauungen eine menschliche Beziehung vorhanden ist, dann setzt sich sofort nach dem Tode unter Umständen diese menschliche Beziehung in etwas ganz anderes um, in eine ganz andere Art von Gefühlsleben um usw.. Das wird durch diese Lebendigkeit der Bilder, die da auftreten, eigentlich hervorgerufen.

Ich schildere solche Dinge aus dem Grunde, damit ich in Ihnen, meine lieben Freunde, eine konkrete Vorstellung hervorrufe von der Art und Weise, wie andere Arten von Realitäten sind als diejenigen, die auf der Erde vorhanden sind. Es gibt eben die verschiedensten Arten von Realitäten. Und das, wo sozusagen überall in die Bilder, die der Mensch von sich aus machen kann, die Taten der Mondenwesen hineinfliessen, diese Realität ist in der Tat eine solche, dass sie für die Betrachtung eigentlich wunderbarer ist als die spätere, wo der Mensch durch die Geisteswelt durchgeht, wo er es mit der Auswirkung seines irdischen Lebens mit den höheren Hierarchien, was dann viel leichter läuft, zu tun hat, weil das eine Art Fortsetzung ist. Aber diese radikale Umänderung des Menschen nach dem Tode, dadurch, dass er mit Wesen in Beziehung tritt, die längst von der Erde weggegangen sind und auf

dem Monde eine Art kosmischer Kolonie begründet haben, das ist etwas, was in einer ausserordentlich starken Weise uns mit einer der irdischen Realität sehr naheliegenden - denn man macht es ja unmittelbar nach dem irdischen Leben durch - mit einer sehr naheliegenden, und doch wiederum von der irdischen grundverschiedenen Realität bekannt macht.

Wenn nun die Menschen gar zu stark an dem Irdischen hängen, dann kann es sogar sein, dass sie es schwer haben, in diese Region sich hineinzufinden, wo die Mondenwesen sind. Da tritt dann das Folgende ein, das ich etwa in der Art charakterisieren möchte: Denken Sie sich, hier wäre die Erde (siehe Zeichnung, Extrablatt, xxx weiss), da der Mond (rot). Nun ist es ja so, dass die Mondenwirkungen, die eigentlich die reflektierten Sonnenwirkungen sind, gerade noch so weit in die Erde hineinwirken. Dann hören sie auf zu wirken (gelb). Die Mondenwirkungen gehen nicht sehr weit in die Erde hinein, aber gerade noch so weit hinein, als die Pflanzenwurzeln in der Erde sich ausbreiten; unter die Pflanzenwurzel-Schichte, - und das ist ja eine sehr dünne Schichte - gehen die Mondenwirkungen eigentlich nicht hinunter.

Und es ist eigentlich nur eine kleine Hülle hier oben, wo die Mondenwirkungen festgehalten werden. Sonnenwirkungen gehen ja tief in die Erde hinein. Von der Sonnenwärme während des Sommers erhält sich die Wärme noch, wenn Sie die Kartoffeln in Gruben legen; da haben Sie die Wirkung während des Winters. Von den Sonnenwirkungen geht viel hinein in die Erde, von den Mondenwirkungen nur so weit, als die Pflanzenwurzel geht, eine dünne Schichte.

Aber diese dünne Schichte von Mondenwirkungen, die dann aus der Erde gewissermassen heraufrauchen, für die kann es sogar geschehen, dass Menschenwesenheiten nach dem Tode, wenn sie in die Mondenregion gehen sollen, in die Seelenwelt, und doch nicht recht sich verstehen

können mit den Mondenwesen, dass sie gebannt werden von dieser dünnen Schichte und dann eigentlich da für ein wirkliches sinnlich-übersinnliches Wahrnehmen wie eine Art Gespenster, wie Nachwirkungen des Menschen herumwandeln.

Die Sagen, die von solchen Dingen existieren, die beruhen ja durchaus, - man muss nur, um solche Dinge beurteilen zu können, ganz frei von Aberglauben sein, überall kritisch vorgehen, überall nur diejenigen Dinge nehmen, die sich prüfen lassen - aber die Sagen und Dichtungen, die von diesen Dingen existieren, beruhen ja durchaus auf Realitäten.

Bei diesem Durchgang, der also ein Drittel des Erdenlebens dauert, bereitet sich zunächst das Karma vor. Denn die Mondenwesen nehmen ja teil an diesen negativen Bildern, die der Mensch von seinen Taten entwirft, auch von seinen Gedanken-Taten, und die, die haben ein gutes Gedächtnis, diese Mondenwesen, da sie ja alles das, was sie da erleben mit dem Menschen, in den Weltenäther eintragen.

Wir gehen nun durch das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt hindurch, kommen wieder zurück. Da finden wir, wenn wir zurückkommen in die Mondenregion, alles das verzeichnet. Wir nehmen es uns ins Leben herein, dass wir es dann mit dem Erdenwillen ausführen.

Das ist zunächst dasjenige, was ich als eine gründlegende Betrachtung heute, meine lieben Freunde, vor Sie hinstellen möchte. Wir werden das am nächsten Freitag fortsetzen.

Ich möchte für die folgende Zeit das folgende sagen: 1. möchte ich darauf aufmerksam machen, dass aus Gründen, die sich nicht anders besiegen lassen - das ist also nur für diejenigen gemeint, die in der ersten Klasse sind - ich die nächste erste Klassenstunde am nächsten Sonnabend halb neun Uhr abends - also nicht Sonntag - halten werde. Es lässt sich nicht anders gestalten.

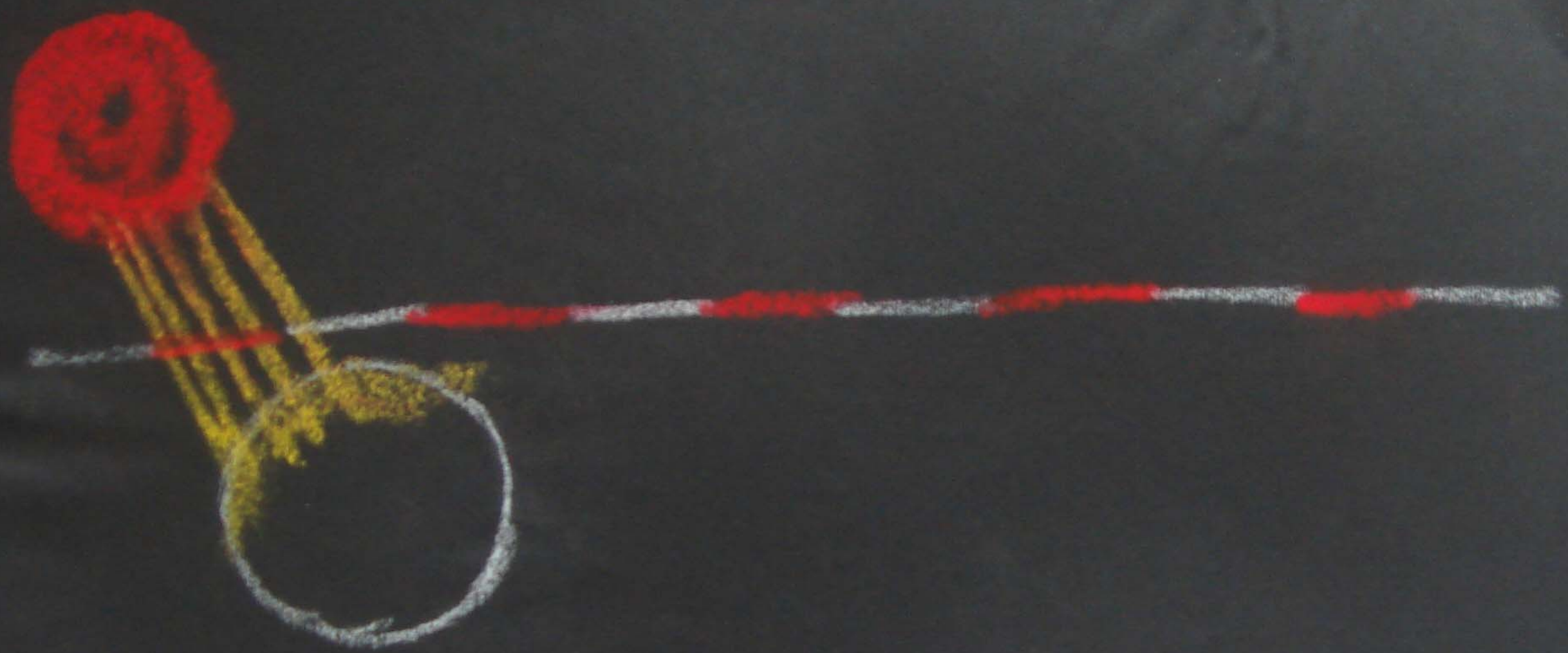
Sodass also die allgemeine Anthroposophische Stunde, die Fort-

setzung von dem, was ich heute vorgebracht habe, nächsten Freitag um 8 Uhr sein wird; Sonnabend um halb neun die Klassenstunde; Sonntag um 8 Uhr die anthroposophische Betrachtung.

Dann wird am nächsten Dienstag um 8 Uhr hier eine Schüleraufführung in Eurhythmie sein. Für gewisse Sympathien, die ja in der neuesten Phase unserer anthroposophischen Entwickelung hier aufgetreten sind, möchte ich doch bemerken, dass auch männliche Eurhythmisten bei dieser Schüler-Aufführung am Dienstag Abend um 8 Uhr auftreten werden. Am Freitag um 5 Uhr wird für Anthroposophen eine Aufführung sein, die im Wesentlichen das Reise-Programm enthalten wird, das dann in verschiedensten Städten in der folgenden Zeit auftreten wird. Da bemerke ich für Anthroposophen, dass es besonders gut wäre, wenn sie bei dieser Aufführung am Freitag um 5 Uhr anwesend wären, denn sie sehen da ein wahrscheinlich sehr interessantes Eurhythmie-Programm; aber dann sehen sie, weil eine lange Eurhythmie-Reise sich anschliesst, durch Wochen hindurch keine Eurhythmie. Also das könnte schon verlocken, so etwas sich anzuschauen, wie es am nächsten Freitag um 5 Uhr hier stattfinden wird.

- - - - - - - - - - - - - - - - -

a b c d e f g. —



11 Mai 1924